

DER

TAGESANBRUCH

EIN VERKÜNDER DER GEGENWART CHRISTI

Lichtstrahlen

Evangelium und Weltgeschichte

Die Botschaft an Thyatira, Teil I

„Und dem Engel der Versammlung in Thyatira schreibe: Dieses sagt der Sohn Gottes, der seine Augen hat wie eine Feuerflamme und seine Füße gleich glänzendem Kupfer:

Ich kenne deine Werke und deine Liebe und deinen Glauben und dein Ausharren, und weiß, daß deiner letzten Werke mehr sind als der ersten. Aber ich habe gegen dich, daß du das Weib Jesabel duldest, welche sich eine Prophetin nennt, und sie lehrt und verführt meine Knechte, Hurerei zu treiben und Götzenopfer zu essen. Und ich gab ihr Zeit, auf daß sie Buße täte, und sie will nicht Buße tun von ihrer Hurerei.“ Off. 2:18-21

* * *

Thyatira war eine Handelsstadt in Lydien (Kleinasien), berühmt durch ihre Purpurfärbereien. Die Purpurkrämerin Lydia in Philippi (Apg. 16:14) stammte aus Thyatira, Der Name der Stadt bedeutet „Opfertor“ oder auch „lieblicher Opferduft.“ Und die Botschaft, die der Herr an Thyatira sendet, betrifft die Kirche in ihrer vierten Entwicklungsphase.

Diese Periode der Kirchengeschichte wird von einigen Historikern sehr treffend als „die Zeit der Herrschaft der Welt-Kirche“ angesprochen - zum Unterschied von der vorhergehenden Pergamos-Epoche, die als „die Zeit der Verbindung der Kirche mit der Welt“ angesehen wird.

Sie stellt jene Periode des Papsttums dar, während der die jungfräuliche Kirche die Beschwerden der Wüste (Absonderung) ertragen mußte, und die abtrünnige Kirche auf dem Thron ihres königlichen Buhlen saß.“

Der Beginn jenes Zeitabschnittes liegt im Jahre 539 n. Chr. und ist durch ein Dekret des römischen Kaisers Justinian I. gekennzeichnet, der zu jener Zeit in Byzanz, d. i. Konstantinopel residierte. Dieses Dekret, erstmals im Jahre 533 n. Chr. herausgegeben, setzte den Bischof von Rom als Oberhaupt über alle Kirchen der Christenheit ein. Wir haben in Band 3, Studie 3 der „Schriftstudien“, einen sehr ausführlichen und anschaulichen Bericht über die damaligen politischen und kirchlichen Zusammenhänge, die mit erstaunlicher Präzision die Prophetie Daniels in Kap. 7 erfüllten. Für den Leser, der sich für unser Thema interessiert, ist es immer wieder gut, sich jener Welt kirchengeschichtlicher Abläufe zu erinnern.

Dieses Dekret, das zwar 533 ausgegeben war, kam aber erst im Jahre 539 zu voller Geltung. Obengenannte Ausführungen über den bemerkenswerten Machtaufstieg der Kirche Roms erklären die Hintergründe jenes gewaltigen Systems, das Jahrhunderte hindurch Könige, Kaiser und Nationen beherrschen sollte.

Viele sind der Ansicht, der Anfang der kirchenstaatlichen Macht liege in der Zeit Konstantins des Großen, der im Jahre 328 die nominelle Christianisierung des römischen Reiches anordnete. Konstantin hatte jedoch keineswegs die weltliche Macht als ein Recht der Kirche anerkannt. Im Gegenteil: es war die vom heidnisch-römischen Joch befreite Kirche, die zwar unter Konstantin langsam zu einem herrschenden System heranwuchs, die aber von sich aus den Kaiser zu ihrem Mitbestimmer machte. Es war der Kaiser, der Kirchenkonzilien berief und über Kirchenangelegenheiten mitbestimmte; der Kirche selbst aber war es nicht gestattet, sich in Staatsangelegenheiten einzumischen.

Doch mit der Zeit begann der Bischof von Rom allmählich eine außerordentliche Stellung vor der Welt einzunehmen. Er fing an, sowohl über innerkirchliche als auch weltliche Angelegenheiten die Oberhoheit zu beanspruchen. Aber auch andere Bischöfe in anderen Städten bestanden auf dem Recht jener höchsten Stellung. Dieser Kampf um die Macht dauerte immerhin ca. 200 Jahre.

Der kaiserlichen Einsetzung des Bischofs von Rom als Oberhaupt über alle Kirchen der Christenheit ging ein langer, sich über Jahrhunderte hinziehender Streit über die Natur Jesu Christi voraus. Ebenso ging es um die Verehrung Marias als „Gottesmutter“ und „Gottesgebäerin.“ Ost- und Westkirche (Byzanz und Rom) konnten sich nicht einigen. Es ist erstaunlich zu lesen, welcher Art Gedankenschlüsse um diese „Erkenntnispunkte“ die Köpfe der Priesterschaft bewegten; und ebenso erstaunlich, wie viele heiße Streitigkeiten in der Welt des „christlichen“ Glaubens darüber ausgefochten wurden.

Wo war das demütige Vorbild des Gottessohnes geblieben?

Zu allem Unglück bezogen die regierenden Kaiser immer wieder wechselnde Positionen, je nach eigener Anschauung; und - was noch verheerender war - je nach politischer Notwendigkeit. Brauchte man die Einigung mit Rom, so mußte man sich auf den Boden mit dessen Auffassungen stellen; brauchte man die Unterstützung in innerkirchlichen Auseinandersetzungen, galt das ebenso. Brauchte man dagegen die Unterstützung der eigenen Mehrheit der Kirche, mußte man von Roms Ansichten abweichen. Kaum einer der führenden Theologen der Ostkirche wurde nicht wegen seiner Auffassung jener Streitpunkte einmal verurteilt, ein andermal wieder rehabilitiert.

Kaiser Justinian I. befürchtete, daß in der Kirche wegen dieser Streitigkeiten eine Trennung stattfinden könnte - und somit auch die Einigkeit des Reiches in Gefahr stand. Sein Bestreben war, eine autoritäre Persönlichkeit zu finden, die den Streit beilegen und dem Volk klarlegen würde, was es zu glauben - und was es nicht zu glauben habe.

Da der Bischof von Rom bereits der populärste Anwärter für diese hohe Stellung war und zudem aufs beste mit den Ansichten des Kaisers harmonierte, stand jenem Dekret nichts mehr im Wege.

Wie schon erwähnt. erfahren wir in Bd. 3, Studie 3 mehr über jenen nicht nur historischen, sondern vor allem prophetischen Zeitpunkt, der für 1260 Jahre die Geschichte der Kirche, der

nominellen u n d der wahren u n d des Evangeliums prägen sollte.

* * *

„Aber ich habe wider dich, daß du das Weib Jesabel duldest, welche sich eine Prophetin nennt, und sie lehrt und verführt meine Knechte, Hurerei zu treiben und Götzenopfer zu essen.“

In der ganzen Geschichte gibt es keine Person, die so sehr das Wesen der römischen Kirche abbildet wie jenes Weib Ahabs, des Königs von Israel: die „Jesabel“ dieser Botschaft an Thyatira. Sie war eine Heidin, mit einem Israeliten verheiratet; und dies ist der Charakter des römisch-heidnischen Systems in seinen hauptsächlichen Zügen. Heidentum - vermischt mit Judentum! Heidnisches Leben, heidnische Kulte verwandelten die christliche Lehre in ein Bastardgebilde. Heidnischer Pomp und Zeremonien wurden mit christlichen Riten und Sakramenten vermischt.

Das Buch der Offenbarung (Kap. 2:20-25; 18:7) führt uns diese Königin Jesabel vor Augen als Darstellerin eines großen, religiösen Systems dieses Evangeliumszeitalters, das der reinen Wahrheit des Evangeliums Jesu Christi immerfort Gewalt antut. Sie wird beschrieben als eine Person, die sich selbst eine Prophetin nennt und die sich anmaßt, die offizielle Lehrerin der Knechte Gottes zu sein. Ahab, der König von Israel, stellt hier die weltlichen Regierungen dar.

Das unfehlbare Wort, die Heilige Schrift (und diese allein) muß der Maßstab sein, an dem ein freier Christ jede Glaubensansicht prüft und bewertet. Ein a u f e r l e g t e s G l a u b e n s b e k e n n t n i s, das zur einzigen richtigen Meßschnur eingesetzt wird, erübrigt sofort die Berufung auf die Heilige Schrift. Und wenn in diesem Glaubensbekenntnis ein Irrtum enthalten ist, dann wird er ebenso aufrechterhalten wie eine darin enthaltene Wahrheit. Die Schrift wird nicht einmal zugelassen, diesen Irrtum aufzudecken. „Jesabels prophetische Glaubenssätze“ sind unfehlbar, und diese „Unfehlbarkeit“ darf nicht nachgeprüft, sondern muß blind geglaubt werden.

Wir wissen, daß Gottes Wort gerade das Gegenteil lehrt. (s. Röm. 12:2 u.a.). Es war die Vernachlässigung des Wortes Gottes, die in die nominelle Kirche Gottes alle jene übel einführte, die mit dem Ausdruck „Hurerei zu treiben“ und „Götzenopfer zu essen“ symbolisiert werden. Wir haben gesehen, wie dieses Böse in Pergamus seine Entstehung hatte; aber in der Thyatira-Epoche wuchs es sich in der Kirche bis zu einem solchen Ausmaß aus, daß diese dem wahren Evangelium so gänzlich abtrünnig wurde.

Während es in „Pergamus“ bereits eine Menge von Verdrehungen des Wortes Gottes gab, behauptete damals noch keiner, von Gott inspiriert zu sein, und niemand gab sich als der „einzig vom Herrn anerkannte Kanal der göttlichen Gnade und Wahrheit“ aus.

Das Wort Gottes wurde in „Pergamus“ noch immer hoch in Ehren gehalten, und es hatte dort auch seine treuen Zeugen. Diese unerschrockenen Zeugen protestierten durch das Licht, das in ihnen wohnte und auf die anderen ausstrahlte, gegen die drohenden Sünden des Nikolaitentums u n d des Jesabelismus.

Aber in Thyatira schien das Wort Gottes sich nicht länger behaupten zu können.

Fortsetzung in der nächsten Ausgabe.

Des Christen Leben und Lehre

„Um meines heiligen Namens willen“

Hes. 36:22

Die Heilige Schrift spricht oftmals vom „Namen Gottes“. Sie versteht darunter meist nicht die Namen oder Bezeichnungen, unter denen unser Himmlischer Vater bekannt ist; in vielen Fällen deutet sie den Begriff oder das Wesen Gottes an, sehr oft aber auch den Ruf, die Ehre, das Ansehen und die Autorität des großen Schöpfers des Himmels und der Erde.

Wiederholt lesen wir auch in der Bibel, Gott habe einem bestimmten Menschen „einen Namen“ gemacht. So verhiess er zum Beispiel dem Abram: „Ich will dich zu einer großen Nation machen und dich segnen, und ich will deinen Namen groß machen, und du sollst ein Segen sein“. (I. Mos. 12:2) Und zu David sprach er: „Ich habe dir einen großen Namen gemacht, gleich dem Namen der Großen, die auf Erden sind“.

Tatsächlich durften Abraham und David dank des Segens Gottes, der auf ihnen ruhte, sich freuen über das hohe Ansehen; ihr Ruhm und ihre Ehre waren nicht weniger groß bei den späteren Geschlechtern Israels, und sie sind heute noch groß unter den christlichen Völkern.

Unser großer Gott und Schöpfer will aber insbesondere sich selbst einen Namen machen; er will, daß seine vernunftbegabten Geschöpfe Ihn in seiner Erhabenheit, seiner Allmacht, seiner Gerechtigkeit, seiner Weisheit und seiner Liebe erkennen können. Er will, daß die ganze Schöpfung ihm die Ehre darbringt, die IHM allein gebührt: „Du bist würdig, o unser Herr und unser Gott, zu nehmen die Herrlichkeit und die Ehre und die Macht; denn du hast alle Dinge erschaffen, und deines Willens wegen waren sie und sind sie erschaffen worden.“ - Off. 4:11

„Dein Name werde geheiligt!“ So lautet die erste Bitte des Mustergebetes, das unser Herr Jesus seinen Nachfolgern in den

Mund gelegt hat. (Mt. 6:9) Das allein zeigt schon die ganz überragende Wichtigkeit der gebührenden Anerkennung, Achtung und Ehrung des Namens Gottes. Sie ist von größter Bedeutung insbesondere für die Menschen selbst, denn für sie hängt von der Erkenntnis Gottes und der Anerkennung seiner Majestät sehr viel ab - nach Jesu Worten nicht weniger als das ewige Leben; denn: „Dies ist das ewige Leben, daß sie dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen.“

Diese Erkenntnis wird die Menschen davor bewahren können, ihre Anbetung und Verehrung anderen „Göttern“, anderen Geschöpfen oder irgendwelchen menschlichen Idealen, menschlichen Werken und Errungenschaften zuzuwenden. Sie wird es ihnen erheblich leichter werden lassen, sich von allem Widergöttlichen abzuwenden und mit echter, innerer Freude auf dem Gott wohlgefälligen Wege weiterzuwandern. Daß dem Allerhöchsten die ihm gebührende Ehre erwiesen wird, ist Voraussetzung für allen wirklichen Frieden, für alles Wahre, für dauerndes Wohlergehen und Gedeihen der Menschheit, wie dies schon der Gesang der Engel andeutet: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden, an den Menschen ein Wohlgefallen!“ - Lk. 2:14

Die Herrlichkeit, Größe und Erhabenheit Gottes ist schon erkenntlich aus der sichtbaren Schöpfung: „Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes, und die Ausdehnung verkündigt seiner Hände Werk“. (Ps. 19:1) Die Wunder des Lebens im Kleinen und im Großen, die Unendlichkeit des Universums, die unergründliche Weisheit sowie auch die unbegrenzte Macht, die aus der ganzen Schöpfung sprechen - das alles sollte jeden denkenden Menschen zu dem zwingenden Schluß führen, daß wir alles einem allmächtigen, unendlich erhabenen Schöpfergott zu verdanken haben: „Denn Gott hat es ihnen geoffenbart, denn das Unsichtbare von ihm, sowohl seine ewige Kraft als auch seine Göttlichkeit, die von Erschaffung der Welt an in dem Gemachten wahrgenommen werden, wird geschaut“. - Röm. 1:19,20

Aber seit dem Sündenfall im Garten Eden ist die Menschheit in großem Maß unter den Einfluß des Widersachers, Satans,

geraten; er hat es verstanden, die Krönung der irdischen Schöpfung - den Menschen - seinem Schöpfer weitgehend zu entfremden. Anstelle wahrer Gottesverehrung ist Menschenkult und Abgötterei entstanden (Röm. 1:21-23), und der Name Gottes ist schwer mißbraucht und durch Handlungen, Worte und Lehren gelästert worden. Oftmals hat sich der Allerhöchste in der Vergangenheit den Menschen kundgetan durch mächtige Eingriffe in das Weltgeschehen und durch seine Boten, die er zu ihnen sandte, insbesondere durch Christus Jesus und danach durch dessen Nachfolger. Immer wieder aber gelang es dem „Fürsten dieser Welt“, die Augen der meisten Menschen wieder zu verblenden und sie zur Abgötterei in irgendwelcher Form zu verleiten. - 2. Kor. 4:4

Das Volk Israel war unter dem Alten Bund dazu berufen, für den Namen Gottes Ehre einzulegen: „Er will dich zur höchsten über alle Nationen machen, die er gemacht hat, zum Ruhm und zum Namen und zum Schmuck.“ (5. Mos. 26:19) Aber Israel versagte, verfiel immer wieder in Abgötterei und Sünde, und brachte auf diese Weise Schmach auf den Namen Gottes, wie dies der Apostel zum Ausdruck bringt: „Der Name Gottes wird eurethalben unter den Nationen gelästert“. (Röm. 2:24; vgl. Hes. 36:20,21) Aber auch die große Masse derjenigen, die sich nach dem Namen Christi benannt haben, ist durch falsche, gottentehrende Lehren dahin gebracht worden, dem Namen Gottes und Christi Unehre zu machen - anstatt Ehre.

Aber der Allmächtige hat schon in der Vergangenheit durch sein ganzes Walten Vorsorge dafür getroffen, daß zur bestimmten Zeit die Schmähungen, die auf seinen Namen gebracht worden sind, ihn zum Ruhme ausschlagen werden. Er hat auch dafür Vorsorge getroffen, daß aufrichtige, wahrheitssuchende Menschen trotz aller geistigen Finsternis, die bisher auf Erden vorgeherrscht hat, Gelegenheit bekommen haben, ihren Gott zu erkennen und ihm zu dienen. Wenn die Zeit dereinst erfüllt sein wird, dann wird Er mit Machtkundgebungen hervortreten, die seinen Namen der ganzen Schöpfung kundtun werden. „Und ich werde meinen heiligen Namen kundtun inmitten meines Volkes

Israel, und werde meinen heiligen Namen nicht mehr entweihen lassen. Und die Nationen werden w i s s e n, daß ich Jahwe bin, der Heilige in Israel.“ - Hes. 39:7

In erheblich kleinerem Umfang haben solche Machtkundgebungen schon in alter Zeit wiederholt stattgefunden, so zum Beispiel beim Auszug des Volkes Israel aus ägypten. Auch damals machte sich Jahwe einen Namen, indem er seine unendliche Überlegenheit gegenüber den Mächten der Finsternis offenbarte, wie er dies durch Mose dem Pharao vorher ankündigen ließ mit den Worten: „Eben deswegen habe ich dich bestehen lassen, um dir meine Kraft zu zeigen, und damit man meinen Namen verkündige auf der ganzen Erde.“ - 2. Mos. 9:16

Noch bei anderen Gelegenheiten ist der Höchste während des Jüdischen Zeitalters durch wunderbare Errettung seines Bundesvolkes hervorgetreten. Um eine solche Errettung bittet zum Beispiel Psalm 79:9: „Hilf uns, Gott unseres Heils, um der Herrlichkeit deines Namens willen, und errette uns, und vergib unsere Sünden um deines Namens willen!“ Tatsächlich hat der Heilige Israels in Erfüllung dieses und anderer ähnlicher Gebete dem sündigen und ungetreuen Israel oftmals nicht nur seine Macht geoffenbart. Er hat insbesondere auch seine Barmherzigkeit und seine Gnade erwiesen - und damit seinen schönsten Wesenszug offengelegt: Seine Liebe und Sein Erbarmen den gefallenen Geschöpfen gegenüber.

Beim ersten Advent war es Jesu erstes Anliegen, daß der Name seines Himmlischen Vaters geheiligt wurde. Um dieses Zieles willen war er selbst bereit, in tiefste Erniedrigung, größte Schmach und schwerste Leiden zu gehen. Dies zeigen insbesondere seine Worte in Joh. 12:27,28: „Jetzt ist meine Seele bestürzt, und was soll ich sagen? 'Vater, rette mich aus dieser Stunde'? Doch d a r u m bin ich in diese Stunde gekommen“. Das will sagen: Ich will nicht um meine Rettung bitten, da sonst meine Sendung nicht erfüllt würde; vielmehr soll meine große Bitte sein: „V a t e r, v e r h e r r l i c h e d e i n e n N a m e n!“ Nicht s hat denn auch so sehr dazu beigetragen, daß der Name Gottes

dereinst vor der ganzen Schöpfung in hellstem Licht erstrahlen wird, wie die Hingabe Seines eingeborenen Sohnes in Leiden und Tod zur Errettung der sündigen Menschheit.

Aber nicht nur durch sein Leiden und Sterben hat Christus Jesus den Namen Gottes verherrlicht, sondern auch durch sein Leben - durch sein Wirken und seine Predigt. Mit voller Berechtigung durfte er im Hohenpriesterlichen Gebet die Worte aussprechen: „Ich habe dich verherrlicht auf der Erde; das Werk habe ich vollbracht, welches du mir gegeben hast, daß ich es tun sollte“. (Joh. 17:4) In erster Linie aber hat unser Herr den Namen Gottes seinen Nachfolgern geoffenbart: „Verkündigen will ich deinen Namen meinen Brüdern; inmitten der Versammlung will ich dich loben“. (Ps. 22:22) „Ich habe deinen Namen geoffenbart den Menschen, die du mir aus der Welt gegeben hast“. - Joh. 17:6

Durch das Wort der ersten Jünger haben in der Folge noch viele den Weg zur Gotteskindschaft gefunden; zuerst solche aus den Juden, später die Vielen aus den Nationen. Auch diese alle sind dazu berufen, für den Namen Gottes Ehre einzulegen: „Simon hat erzählt, wie Gott zuerst die Nationen heimgesucht hat, um aus ihnen ein Volk zu nehmen für seinen Namen.“ (Apg. 15:14) Dieses Volk sollte nun die Früchte bringen, die Israel nach dem Fleisch nicht gebracht hatte: „Deswegen sage ich euch: Das Reich Gottes wird von euch (Israeliten) weggenommen und einer Nation gegeben werden, welche dessen Früchte bringen wird.“ - Mt. 21:43

Anstelle der des Heils unwürdigen Juden sollte dieses neutestamentliche auserwählte Volk seinem Gott „zum Ruhm und zum Namen und zum Schmuck“ sein (5. Mos. 26:19); ein königliches Priestertum sollte es sein, eine heilige Nation, ein Volk zum Besitztum, damit es durch Wort und Wandel die Tugenden seines himmlischen Vaters verkündige, der es durch das Blut seines eigenen Sohnes erkaufte und ihm in der Erkenntnis der Wahrheit die größten Gnadengaben dargereicht hatte. (I. Pet. 2:9) Darum schreibt auch der Apostel Paulus: „Ihr seid um einen Preis erkaufte; verherrlicht nun Gott in eurem Leibe.“ 1. Kor. 6:20

Die Christuskörperschaft ist zuvorbestimmt nach dem Vorsatz des allmächtigen Gottes, „damit sie zum Preise seiner Herrlichkeit sei“. (Eph. 1:12) Zur Ehre seines Namens dürfen deren Glieder schon jetzt in Schwachheit inmitten eines „verdrehten und verkehrten Geschlechtes“ als Lichter Gottes scheinen. (Phil. 2:15) Es ist ihnen Herzensbedürfnis, dem Himmlischen Vater zu aller Zeit ein Opfer des Lobes darzubringen, denn „das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen“. (Hebr. 13:15) Manche von ihnen haben auch durch ihr Leiden und ihr Sterben um der Sache Gottes und Christi willen zur Verherrlichung des Namens ihres Himmlischen Vaters beitragen dürfen. - Joh. 21:19; Apg. 5:41

Noch unendlich viel mehr wird diese gesegnete Körperschaft zum Preise der Herrlichkeit des Höchsten wirken dürfen, wenn sie dereinst in Vollkommenheit und Kraft Priesterdienste tun und die Menschheit mit der Erhabenheit, Macht, Weisheit und Liebe ihres Schöpfers vertraut machen wird: „Du wirst eine prachtvolle Krone sein in der Hand Jahwes und ein königliches Diadem in der Hand deines Gottes“. - Jes. 62:3

Manches hat der Allmächtige in der Vergangenheit schon getan, um seinem Namen Ehre zu machen; vieles haben auch seine auserwählten Werkzeuge dazu beitragen dürfen. Alles aber, was bisher geschehen ist, wird die volle Bedeutung erst gewinnen durch das, was noch geschehen muß, und - nach unserem Verständnis - bald geschehen wird.

Nicht allein das Binden Satans wird es sein, das den Menschen die Augen öffnet; auch die noch bevorstehenden gewaltigen Strafgerichte Gottes, die eine völlige Wandlung des jetzt Bestehenden herbeiführen, werden der Menschheit klar machen, wer ihr **w a h r e r** liebender, weiser, gnädiger Gott und Lebengeber ist. „Noch einmal, eine kleine Weile ist es, da werde ich den Himmel erschüttern und die Erde und das Meer und das Trockene. Und ich werde alle Nationen erschüttern; und das **E r s e h n t e** aller Nationen wird kommen, und ich werde dieses Haus mit Herrlichkeit füllen, spricht Jahwe der Heerscharen.“ - Haggai 2:6,7

Alle Völker der Erde werden alsdann erkennen, daß es der allmächtige Schöpfer des Himmels und der Erde war, der nun entscheidend in das Weltgeschehen eingegriffen hat. „Jahwe hat seinen heiligen Arm entblößt vor den Augen aller Nationen, und alle Enden der Erde sehen die Rettung unseres Gottes“. (Jes. 52:10) „Und Jahwe wird sich den ägyptern (darstellend die ganze Menschheit) kundgeben, und die ägypter werden Jahwe erkennen an jenem Tage.“ - Jes. 19:21

Bei dieser großen Kundgebung Gottes wird das Volk Israel eine entscheidende Rolle spielen. Diesem alttestamentlichen Bundesvolk, das so manche Jahrhunderte lang mit Verstockung und Blindheit geschlagen war, wird Jahwe seinen Namen in erster Linie offenbaren: „Darum soll mein Volk meinen Namen kennen lernen, darum an jenem Tage erfahren, daß ich es bin, der da spricht: Hier bin ich!“ - Jes. 52:6

Schon während der Zeit der außerordentlichen Begünstigung Israels hat dieses Volk durch seine sich immer wieder offenbarende Untreue mehr Schande als Ehre auf den Namen Jahwes gebracht. Aber auch während der Zeit seiner Zerstreuung unter alle Nationen gereichte sein Verhalten Gott gegenüber keineswegs zum Ruhm. (s. Hes. 36:16-20) Dessenungeachtet ist aber sein Bundesgott seinen Verheißungen treu geblieben, denn seine Gnadengaben und seine Berufung sind unbereubar. (s. Röm. 11:29) Auch während der vergangenen neunzehn Jahrhunderte hat er Israel nicht völlig verworfen und nicht zugelassen, daß es gänzlich aufgegeben worden wäre. (s. 3. Mos. 26:44,45) Und zur bestimmten Zeit, wenn die Vollzahl der Christuskörperschaft eingegangen sein wird, wird er seines Bundes mit den Vätern von neuem gedenken und sich seines auserwählten Volkes wieder erbarmen. - s. Röm. 11:25,26; 3. Mos. 26:42

In der Zeit größter Bedrängnis wird er Israel durch einen gewaltigen, einzigartigen Eingriff von seinen übermächtigen Feinden erretten und danach für immer in Sicherheit wohnen lassen. (s. Jer. 30:7-11) Damit offenbart der Allerhöchste wiederum seine unbegrenzte Macht, die es ihm erlaubt, seine

einmal gefaßten Vorsätze auch gegenüber aller Unzulänglichkeit und sogar gegen die größte Feindschaft seiner Geschöpfe durchzuführen. Gerade in der besonderen Führung seines Volkes enthüllt er seine alles menschliche Verstehen überragende Weisheit. Insbesondere aber offenbart er wiederum seine große Liebe und Barmherzigkeit - und auch seine unverdiente Gnade - den schwachen, unvollkommenen Geschöpfen gegenüber, aus denen er das Volk Israel ja nur als ein Exempel herausgegriffen hatte. Und die Erkenntnis der Liebe Gottes, wie sie sich in diesem Tun offenbart, wird es vor allem sein, was recht denkende Menschen zu höchster Bewunderung und Verehrung ihres großen Schöpfers und Wohltäters hinreißen wird.

Seine Handlungsweise mit dem Volke Israel und deren Bedeutung für die Ehrung des Namens Gottes finden wir sehr eindrücklich geschildert in folgenden prophetischen Aussprüchen:

Jes.

48:9-

11: „Um meines Namens willen verziehe ich meinen Zorn, und um meines Ruhmes willen bezwinde ich ihn, dir zu gut, um dich nicht auszurotten. Siehe, ich habe dich geläutert, doch nicht wie Silber; ich habe dich geprüft im Schmelzofen des Elends. Um meinetwillen, um meinetwillen will ich es tun; denn wie würde mein Name entweiht werden! Und meine Ehre gebe ich keinem anderen.“

Hes. 39:25-28: „Darum, so spricht der Herr, Jahwe: Nun werde ich die Gefangenschaft Jakobs wenden und mich des ganzen Hauses Israel erbarmen, und werde eifern für meinen heiligen Namen. Und sie werden ihre Schmach tragen und alle ihre Treulosigkeit, mit welcher sie treulos gegen mich gehandelt haben, wenn sie in ihrem Lande sicher wohnen und niemand sie aufschreckt, wenn ich sie aus den Völkern zurückgebracht und sie aus den Ländern ihrer Feinde gesammelt, und ich mich an ihnen geheiligt habe vor den Augen der vielen Nationen. Und sie werden wissen, daß ich, Jahwe, ihr Gott bin, indem ich sie zu den Nationen weggeführt

habe und sie wieder in ihr Land sammle, und keinen mehr von ihnen dort übriglasse.“

Hes. 36:22,23: „So spricht der Herr, Jahwe: Nicht um euretwillen tue ich es, Haus Israel, sondern um meines heiligen Namens willen, den ihr entweiht habt unter den Nationen, wohin ihr gekommen seid. Und ich werde meinen großen Namen heiligen, der entweiht ist unter den Nationen, welchen ihr entweiht habt in ihrer Mitte. Und die Nationen werden **w i s s e n**, daß ich Jahwe bin, spricht der Herr, wenn ich mich vor ihren Augen an euch heilige.“

Sehr deutlich liegt in diesen prophetischen Worten bereits auch der Gedanke, daß durch die geschilderte Errettung Israels nicht nur dieses selbst zur Erkenntnis seines Gottes gelangen wird; diese Erlösung Israels wird zugleich eine gigantische Kundgebung sein zur überführung der gesamten Menschheit! Dies bringen insbesondere auch die folgenden Worte aus Hes. 38:23 zum Ausdruck: „Und ich werde mich groß und heilig erweisen und werde mich kundtun vor den Augen vieler Nationen. Und sie werden wissen, daß ich Jahwe bin.“

Mächtige Gerichte werden in der Folge nicht allein die Heere treffen, welche die sogenannte „Drangsal Jakobs“ (Jer. 30:7) bewirken werden; sie werden die ganze Menschheit heimsuchen, ja, sogar die finsternen, dämonischen Mächte, die bisher so viel zur Verunehrung des heiligen Namens Gottes beigetragen haben. (s. Jes. 24:19-21) Die Reiche dieser Welt mit all ihrem Glanz werden untergehen; und alles, was sich bisher hoch und erhaben gefühlt hat, wird erniedrigt werden. Umso heller wird die Herrlichkeit Gottes vor aller Welt hervorstrahlen.

Das zeigen die Worte aus Psalm 97:3-6: „Feuer geht vor ihm her und entzündet seine Feinde ringsum. Seine Blitze erleuchten den Erdkreis; die Erde sah es und bebte. Die Berge zerschmolzen wie Wachs vor Jahwe, vor dem Herrn der ganzen Erde. Die Himmel verkündeten seine Gerechtigkeit, und alle Völker sahen seine Herrlichkeit“. „Und Jahwe wird hoch erhaben sein, er allein, an jenem Tage“. - Jes. 2:17b

Später, nach der großen Errettung, wird die Gunst Gottes weiterhin so offensichtlich auf dem Volk Israel ruhen, daß alle Völker diese Auszeichnung zur Kenntnis nehmen müssen: „Und meine Wohnung wird über ihnen (den Juden) sein; und ich werde ihr Gott, und sie werden mein Volk sein. Und die Nationen werden wissen, daß ich Jahwe bin, der Israel heiligt, wenn mein Heiligtum in ihrer Mitte sein wird ewiglich.“ - Hes. 37:27,28

Israel wird dann selbst mithelfen dürfen, den Namen Gottes in alle Welt hinauszutragen, bis die Erde schließlich „voll sein wird von der Erkenntnis der Herrlichkeit Jahwes, gleichwie die Wasser den Meeresgrund bedecken.“ - Jes. 11:9; Habakuk 2:14

Diese Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes wird einen mächtigen Schutzwall bilden gegen jede weitere Verunehrung seines Namens, gegen jedes weitere Überhandnehmen von Ungerechtigkeit und Sünde, gegen jede Menschenverehrung und jede weitere Abgötterei in irgendeiner Form: „Denn vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang wird mein Name groß sein unter den Nationen; und an jedem Orte wird geräuchert, dargebracht werden meinem Namen, und zwar reine Opfergaben. Denn mein Name wird groß sein unter den Nationen, spricht Jahwe der Heerscharen.“ - Maleachi 1:11

Sehr viel zur Verherrlichung des Namens Jahwes wird mit Sicherheit auch das Wort des Allmächtigen selbst beitragen, wie es uns in der Heiligen Schrift geschenkt ist: das Wort der Wahrheit, das für die Menschheit im kommenden Zeitalter zu einer unerschöpflichen Fundgrube des Erkennens und der Weisheit werden wird. Alle Aufrichtigen werden erkennen, wie sich alles, was ihr Gott vorzeiten durch den Mund seiner heiligen Propheten gesprochen hatte, erfüllt und bewahrheitet hat. (Jes. 34:16; 42:8,9) Sie werden gewahr werden, daß Sein Wort durch alle Zeiten hindurch gerade das bewirkt und ausgerichtet hat, was es nach dem Willen Gottes ausrichten sollte: „... Also wird mein Wort sein, das aus meinem Munde hervorgeht; es wird nicht leer zu mir zurückkehren, sondern es wird ausrichten, was mir gefällt, und durchführen, wozu ich es gesandt habe.“ - Jes. 55:11

Es wird ihnen bewußt werden, daß der Schöpfer von Anfang an das Ende erkannt und verkündigt hatte, und daß sein Vorhaben, das er in so vielfältiger Weise in seinem Wort niedergelegt hatte, in allen Einzelheiten hinausgeführt worden ist: „... Mein Ratschluß soll zustande kommen, und all mein Wohlgefallen werde ich tun“ (Anm. d. Elberf. übers.: „all meinen Willen werde ich vollführen“). - Jes. 46:10

Sie werden den Ratschluß Gottes in seiner ganzen Länge, Breite, Höhe und Tiefe verstehen lernen und erkennen, daß es ein allmächtiger, allweiser und allgütiger Gott sein muß, der das Wort der Wahrheit vor alters gegeben und seine Auswirkungen und Erfüllung so wunderbar überwaltet hat. So wird das Wort Gottes mit den Wundern der irdischen und himmlischen Schöpfung und mit allem übrigen erkennbaren Handeln und Walten des Allmächtigen in eindrucksvoller Harmonie zusammenwirken zur Offenbarmachung der Größe und Erhabenheit Gottes. Und wenn dereinst Christus Jesus, der König der Könige und der Wiederhersteller des Paradieses, das Reich dem Vater übergeben wird, wird alles, was Odem hat, die Knie in wahrer Anbetung und tiefer Verehrung vor unserem Gott und Schöpfer beugen. - s. Jes. 45:23; Ps. 150:6.

Ein Name, der weit über jeden Namen aller Geschöpfe erhaben sein wird, ist auch Christus Jesus gegeben, der das hervorragende Werkzeug hat sein dürfen bei der Hinausführung des göttlichen Liebesratschlusses. (s. Phil. 2:9) Und die treuen Nachfolger Christi werden seine Miterben sein und den Namen Gottes an ihren Stirnen tragen. (Off. 22:4) Die größte Ehre jedoch gebührt für alle Zeiten dem Himmlischen Vater, denn „wie unausforschlich sind seine Gerichte und unausspürbar seine Wege! Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Mitberater gewesen? Oder wer hat ihm zugegeben, und es wird ihm vergolten werden? Denn von ihm und durch ihn und für ihn sind alle Dinge; ihm sei die Herrlichkeit in Ewigkeit! Amen.“ - Röm. 11:33b-36

„Gepriesen sei Jahwe, Gott, der Gott Israels, der Wunder tut, er allein! Und gepriesen sei sein herrlicher Name in Ewigkeit! Und die ganze Erde werde erfüllt mit seiner Herrlichkeit! Amen, ja Amen“. Psalm 72:18,19

Des Christen Leben und Lehre

Der Friede Gottes

**„Und der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt,
wird eure Herzen und euren Sinn bewahren in Jesu
Christo“ Phil. 4:7**

Mit „Frieden“ bezeichnet man einen Zustand der Ruhe oder Gelassenheit, des Freiseins von Störung oder Beunruhigung, der Stille und der Ungestörtheit. Eine solche Gemütsverfassung schreibt unser Text dem Allmächtigen zu. Seine Gemütsverfassung ist die der ungestörten Ruhe, die durch keinerlei Erregung unterbrochen, noch auch ermüdet oder in Verlegenheit gesetzt wird durch irgendwelche Sorgen in bezug auf sein gewaltiges Herrschaftsgebiet. Doch stützt sich dieser vollkommene Friede Gottes - wie die Schrift zeigt - weder auf die Tatsache, daß es keine Unordnung in seinem ungeheuren Machtbereich gibt, noch auch auf, irgendeine stoische Gleichgültigkeit gegenüber dem Schmerz oder der Freude, sondern vielmehr auf das vollkommene Gleichgewicht seiner herrlichen Eigenschaften, der zufolge er als unumschränkter Regent des ganzen Universums Herr seiner Situation ist.

Haben wir nicht die Kaltblütigkeit und ruhige Selbstbeherrschung großer Feldherren, wie Moltke oder Napoleon, inmitten des Schlachtgetöses und des Völkerkampfes bewundert? Oder großer Staatsmänner, wie Gladstone und Bismarck, inmitten nationaler Verwicklungen und Gefahren? Oder geübter ärzte oder anderer bei kritischen Zeiten und Gelegenheiten? Dies sind nur schwache Illustrationen jenes Friedens, der Selbstbeherrschung und des Selbstvertrauens, worauf die Gemütsverfassung Gottes beruht. Er ist niemals verwirrt, zerstreut, bestürzt, ängstlich - oder von Sorge bedrückt; er trägt sich auch nicht mit der geringsten Befürchtung darüber, daß seine Pläne fehlschlagen oder seine Vorsätze mißlingen könnten, weil alle Macht und Weisheit ihren Ursprung in ihm hat.

Der Bereich seiner mächtigen Verstandeskräfte erstreckt sich auf die äußersten Grenzen der Möglichkeit, indem er alle Ursachen erkennt und alle Wirkungen mit Genauigkeit unterscheidet; und infolgedessen weiß er das Ende vor dem Anfang. Als Schöpfer aller Dinge und der Urheber aller Gesetze ist er mit allen verwickelnden Feinheiten der physischen, moralischen und intellektuellen Gesetze bekannt, so daß kein Problem entstehen könnte, dessen Resultat seinem Auge nicht offenbar wäre. „Gott ist Licht, und in ihm ist gar keine Finsternis.“ - 1. Joh. 1:5

Gott, der Schöpfer aller Dinge, ist auch der zuverlässige Erhalter aller Dinge. In ruhiger Erhabenheit von Zeitalter zu Zeitalter führt das ganze physische Universum seinen Willen aus ohne den Schatten einer Unordnung oder eines Abgleitens; und dieselbe Macht verbürgt sich für die Erhaltung des Universums während einer nie endenden Zukunft.

So entspringt der Friede Gottes aus seinen eigenen unermesslichen, ihm innewohnenden Hilfsquellen der Macht und Weisheit. Aber aus diesen Quellen allein entspringt dieser göttliche Friede nicht; denn Friede ist der unzertrennliche Begleiter der ihm wesenseigenen Güte. Gott ist die Verkörperung jeder Tugend und aller Gnade; und infolgedessen hat er die selige Befriedung und den Frieden bewußter moralischer Vollkommenheit sowohl, als auch ihm innewohnender Weisheit und Macht.

Die Gemütsveranlagung Gottes

Dieser Friede Gottes dauert trotz gleichzeitigem Bestehen von viel Unordnung und Unruhe fort. Als Lebengeber zeigt er uns, daß er die Liebe eines Vaters für seine vernunftbegabten Geschöpfe hegt - für jedes Geschlecht (Gottes) in den Himmeln und auf Erden - und daß seine Geschöpfe seines Wohlgefallens wegen erschaffen worden sind. (Eph. 3:15; Off. 4:10) Er schuf sie in seinem eigenen Ebenbilde - mit denselben geistigen und moralischen Eigenschaften, die er selbst besitzt, damit er Gemeinschaft mit ihnen als mit Söhnen - und sie mit ihm als einem Vater haben

könnten, und damit auf diese Weise der Schöpfer und sein Geschöpf in gegenseitiger Gemeinschaft Wohlgefallen, Glück und Wonne fänden.

Die Ebenbildlichkeit Gottes schließt bei allen seinen Geschöpfen nicht nur dieselben geistigen Fähigkeiten ein, die der Himmlische Vater besitzt, sondern auch ihre freie Ausübung in der Bildung des Charakters. Ein Geschöpf, das nicht dazu imstande wäre, auf diese Weise Charakter zu bilden, würde nicht dem Ebenbilde Gottes entsprechen. Und zum Zweck der Charakterbildung muß die Entscheidungsfähigkeit sowohl zum Guten als auch zum Bösen in das Geschöpf gelegt werden. Die rechten und die unrechten Grundsätze einer Handlung müssen erkannt - und es muß dem einzelnen Individuum frei überlassen werden, die eigene Entscheidung in der Angelegenheit zu treffen, damit das Wohlgefallen Gottes zum Ausdruck kommen kann angesichts des tugendhaften Charakters, der aus der freien Entscheidung für die Gerechtigkeit hervortritt.

Obschon die Liebe des Schöpfers für seine neu geschaffenen und unschuldigen Geschöpfe viel ausgeprägter ist als die Liebe irdischer Eltern für ein unschuldiges Kindlein, können beider Gemütsbewegungen doch miteinander verglichen werden. Während das kleine Kind heranwächst, kann Gottes Fürsorge und sein liebendes Interesse für sein Geschöpf nicht erkalten. Der Ewige selbst empfindet sowohl Schmerz als auch Wohlgefallen - je nachdem seine freien, vernunftbegabten Geschöpfe entweder den falschen oder den rechten Weg einschlagen - ebenso, wie das bei irdischen Eltern der Fall ist. Denn Schmerz und Freude können mit Recht als „Ebbe“ und „Flut“ der gleichen Gemütsveranlagung betrachtet werden.

Diese Darstellungen der Gesinnung des Allerhöchsten deuten klar das Vorhandensein einer Gemütsveranlagung an, wovon auch wir das Vorhandensein unserer eigenen Gemütsveranlagung herleiten können; der Mensch wurde im Ebenbilde Gottes erschaffen. Nein! Gott ist nicht ein Gott stoischen Gleichmuts, unempfindlich für die Gemütsbewegungen der Freude und des Schmerzes; aber das vollkommene

Gleichgewicht seiner Eigenschaften bewahrt das Gleichgewicht seines Friedens unter allen Umständen - seien sie schmerzlicher oder freudiger Art.

Gottes Friede wird durch äußere Disharmonie nicht unterbrochen

Laßt uns nun an Hand dieses Gedankens die Umstände betrachten, unter denen der wunderbare Friede Gottes beständig aufrecht erhalten worden ist. Der tief angelegte Plan Gottes für sein gesamtes Schöpfungswerk setzt lange äonen, Zeitalter seiner Ausführung voraus. Jenseits der noch vor ihm liegenden Zeitalter sah er - entsprechend seinem Vorsatz - die Herrlichkeit einer vernunftbegabten Schöpfung in seinem Ebenbilde, gegründet auf Gerechtigkeit und würdig seiner Gabe ewigen Lebens. Hierin sah er das gegenseitige Wohlgefallen des Schöpfers und des Geschöpfes; und mit friedevoller Geduld war er entschlossen, auf dieses herrliche Endziel zu warten.

Indem der Plan sich entwickelte und die Zeit dahin glitt, wurde die freie, moralische Betätigung seiner Geschöpfe durch Mißbrauch zu einem Mittel, böse Charaktere zu entwickeln. Auf diese Weise gelangte ein Mißton in seine Schöpfung, sowohl in den Himmeln als auch auf Erden. Alle seine Geschöpfe, Engel und Menschen, waren davon betroffen, und die „Familie“ wurde getrennt, indem einige an der Gerechtigkeit festhielten, und andere das Böse erwählten. Aber ein solches Geschehnis war eine der vorhergesehenen Notwendigkeiten des weit ausholenden Planes, dessen herrliches Endziel nach göttlichem Ermessen die Kosten der Drangsal und des Verlustes weit übertreffen wird.

Wie furchtbar ist doch der Mißton innerhalb einer Familie! Wie oft bringt ein verlorener Sohn oder eine verirrte Tochter ihre irdischen Eltern mit Herzeleid in das Grab! Wahrlich, der Himmlische Vater kennt etwas von solchem Schmerz; denn er sah Satan, einen seiner Söhne (s. Jes. 14:12), einen Engel des Lichts, wie einen Blitz vom Himmel fallen. (Lk. 10:18) Während eines Zeitraumes von wenigstens sechstausend Jahren befindet sich

dieser Sohn in trotziger Rebellion wider Gott, und er ist überaus geschäftig, Verderbtheit, weiteren Widerstand und Bosheit anzustiften. Gott sah, wie viele Engel ihren „ersten Zustand“ verließen (Judas 6) und Bundesgenossen Satans wurden; und er sah weiter, wie das ganze menschliche Geschlecht in Sünde fiel. Haben je menschliche Eltern eine solch bösertige und hassenswürdige Verschwörung in ihrer eigenen Familie entstehen sehen? Gewiß nicht!

Daraus ergab sich für Gott die Notwendigkeit, die unliebsam Pflicht, Zucht zu üben. Und in seiner Gerechtigkeit mußte er seinen untreuen Söhnen seine Anerkennung versagen und sie als Feinde behandeln. Obgleich seine väterliche Liebe die ganze Zeit hindurch mit Gedanken des Segens für seine betrogenen und gefallenen Geschöpfe beschäftigt war - nach seinem Vorsatz der Erlösung, nach dem die Bußfertigen wieder in seine Gunst zurückgebracht werden sollen - mußte die Liebe verhüllt werden, und nur unentwegte, unbeugsame Gerechtigkeit konnte geoffenbart werden. Dies war keine beglückende Pflicht, noch auch hat das Verhalten der Sünder ihm wohlgefallen können.

Betrachten wir die Liebe, gegen die diese Abtrünnigen sündigten! Obgleich jede gute und vollkommene Gabe vom Allmächtigen kommt, sind seine Gunstbezeugungen dennoch verachtet worden; seine Liebe ist mit Füßen getreten, seine gerechte Autorität mißachtet und sein Charakter verleumdet und falsch dargestellt worden, so daß er hassenswürdig, ungerecht und gar verächtlich erscheint. Dennoch hat der Friede Gottes durch alles dieses hindurch bestanden, und seit sechstausend Jahren hat er den Widerspruch von Sündern wider sich erduldet.

Und - welch wunderbare Gnade - noch jetzt ist seine Liebe überströmend. Und es steht geschrieben, daß er die Menschen, obgleich sie noch Sünder waren, also liebte, daß er seinen eingeborenen Sohn für sie in den Tod gab, und daß durch den Einen (den Herrn) das Gericht (die Erprobung) auch auf die gefallenen Engel ausgedehnt werden soll. Hiervon ausgenommen ist Satan, der Anführer und Anstifter dieser ganzen Verschwörung:

der „Vater der Lügen.“ - Joh. 3:16; 1. Kor. 6:3; Judas 6; Hebr. 2:14; Off. 20:10,14. Er ist schon gerichtet.

Der Friede Gottes ist mit Schmerz vereinbar

Diese Gabe der göttlichen Liebe war eine weitere Andeutung dessen, was unseren Himmlischen Vater der große und wunderbare Plan kostete, den er gefaßt hatte. Nicht nur sah er, wie die Menschheit in Sünde fiel; ihre Wiederherstellung kostete ihn das Opfer seines teuersten Herzensschatzes - eine Dahingabe seines Geliebten in die verwerflichste Demütigung und Schmach, in Leiden und Tod. Wiederum kommt uns die Illustration menschlicher Liebe zu Hilfe, so daß wir die Kosten dieser Offenbarung der Liebe Jahwes verstehen können. Mit welcher zärtlichen und tief empfundenen Gemütsbewegungen der Liebe muß er dieses Opfer seines geliebten Sohnes gegeben haben, an dem er sein ganzes Wohlgefallen hatte! Den lieblichen Charaktertugenden, die den Logos von Anfang seiner Existenz an gekennzeichnet hatten, wurde nun eine weitere Tugend hinzugefügt, nämlich die der vollen Unterwürfigkeit unter den Willen des Vaters - selbst angesichts der Tatsache, daß der zu betretende Weg ein Weg der Demütigung und des Schmerzes war.

Und ließ der Vater ihn wohl diesen Weg der Barmherzigkeit betreten, ohne das geringste Zeichen einer schmerzerfüllten Gemütsbewegung an den Tag zu legen? Empfand er nicht die Schmerzen der Liebe eines Vaters, als die Pfeile des Todes das Herz seines geliebten Sohnes durchbohrten? Als unser geliebter Herr sagte: „Meine Seele ist sehr betrübt bis zum Tode“, und wiederum: „Mein Vater, wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst“ - berührten seine Worte da nicht eine mitfühlende Saite in dem Herzen des Ewigen? Ja, wahrlich, die unentwegte Liebe des Vaters nahm mitfühlend Anteil an den Schmerzen des Herrn. - Mt. 26:38,39

Der Grundsatz, den Gottes Wort lehrt, daß wahre Liebe mit den Weinenden weint und sich freut mit den sich Freuenden, findet auch in dem göttlichen Charakter seinen Ausdruck. Unser großer

Gott in seiner Unsterblichkeit konnte nicht selbst für uns sterben, denn seine göttliche Natur machte den Tod absoluterweise unmöglich. Und selbst - wenn er hätte sterben können, so würde es keine höhere Macht gegeben haben, die ihn aus dem Tode hätte auferwecken können. Als Folge davon würde die Schöpfung auf ewig ohne einen Lenker geblieben sein, und nur Unglück und Zerfall hätte daraus hervorgehen können. Aber der Allmächtige konnte um den hohen Preis seines liebevollen Vaterherzens das Liebste aufopfern, das er hatte, und er tat es; und so offenbarte er die große Liebe, mit der er seine betrogenen und gefallenen Geschöpfe liebte. - 1. Joh. 4:9

Auch unser Herr Jesus offenbarte seine Teilnahme für den Vater bezüglich der Lästerung dessen Charakters, die er von Zeitalter zu Zeitalter so geduldig ertragen hatte. Das eine Ziel seines Lebens ging dahin, den Vater zu verherrlichen und den falschen Eindruck von seinem herrlichen Charakter richtigzustellen, der unter den Menschen vorherrschte. Und er wollte seinen menschlichen Geschöpfen seine Güte, Barmherzigkeit, Liebe und Gnade zeigen, um sie dahin zu bringen, daß sie diesen gnadenvollen Himmlischen Vater lieben lernen möchten, der sie so geliebt hatte, daß er für sie einen Vorsatz zu ihrer ewigen Erlösung faßte, während sie noch Sünder waren.

Gottes Friede hat seinen Ursprung in Ihm selbst

Wahrlich, es ist eine große Verwirrung hineingetragen worden in die auseinander gerissene Familie Gottes, eine Verwirrung, an der Gott keinen Gefallen gehabt hat, wie er in Ps. 5:4 bezeugt. Ungeachtet dessen ist sein Friede niemals gestört worden. Im vollen Bewußtsein seiner eigenen moralischen Vollkommenheit, seiner unfehlbaren Weisheit und seiner Allmacht hat er geduldig und friedevoll - und sogar freudevoll inmitten der Drangsal den Widerspruch von Sündern gegen sich während eines Zeitraumes von sechstausend Jahren erduldet. Aber während des siebten Jahrtausends wird es - dem göttlichen Vorsatz gemäß - das freudevollste Vorrecht unseres Herrn Jesu sein, aller Kreatur im Himmel und auf Erden den wunderbaren Charakter des Vaters zu

offenbaren. Dann wird der Vater sich erfreuen an der Glückseligkeit seiner Familie im Himmel und auf Erden, die dann wieder zusammengebracht werden wird unter ein Haupt. - Eph. 1:10

Dieses gesegnete Endziel wird indessen nicht erreicht sein, bis die Ungerechten ausgeschieden sein werden, weil sie immer noch die Ungerechtigkeit mehr geliebt haben als das ihnen angebotene ewige Leben in völliger Harmonie mit ihrem Schöpfer, aus dessen Hand sie hervorgegangen sind. Dies wird die letzte unerfreuliche Pflicht des Vaters aller sein, der ausdrücklich bezeugt, daß es eine traurige Pflicht sei. Nichtsdestoweniger aber eine Pflicht, die zu vollführen er im Interesse universalen Friedens beschlossen hat. Hören wir, was er sagt: „So wahr ich lebe, spricht der Herr, Jahwe, ich habe kein Gefallen am Tode des Gesetzlosen, sondern daß der Gesetzlose von seinem Wege umkehre und lebe! Kehret um, kehret um von euren bösen Wegen! Denn warum wollt ihr sterben?“ - Hes. 33:11

So sehen wir denn, daß der Friede Gottes mit großer Gemütsbewegung, mit Schmerz und Leid jeder Art vereinbar ist; denn er ist nicht von äußeren Umständen abhängig, sondern von einem richtigen Gleichgewicht des Gemüts und von den Verhältnissen eines vollkommenen Herzens. Einen solchen Frieden, den Frieden Gottes, genoß auch unser Herr Jesus inmitten all der Unruhe und Verwirrung seines ereignisreichen irdischen Lebens. Und dies bringt uns zu der Betrachtung des Nachlasses unseres Herrn an seine Jünger, als er im Begriff stand, die Welt zu verlassen:

„Frieden lasse ich euch, m e i n e n Frieden gebe ich euch; nicht wie die Welt gibt (in beschränktem Maße oder: in einer vergänglichen Art), gebe ich euch. Euer Herz werde nicht bestürzt, sei auch nicht furchtsam.“ - Joh. 14:27

Unseres Herrn letzter Wille

So vermachte unser Herr mit überströmendem Mitgefühl und großer Zartheit in der letzten Nacht seines irdischen Lebens seinen Jüngern seinen Abschiedssegens, sein Legat - oder sein

Vermächtnis des Friedens. Es war der reichste Nachlaß, den jemals jemand hinterlassen hat, und sein Wert ist schier unschätzbar. Es war die Verheißung jener Ruhe der Seele, die er selbst besaß - des Friedens Gottes. Es war derselbe Friede, den der Vater selbst genießt, sogar inmitten all der Verwirrung, welche die Zulassung des Bösen mit sich gebracht hatte; aber er entsprang nicht derselben Quelle. Bei Jahwe beruht dieser Friede auf dem, was ER selbst ist; er ist sich seiner schrankenlosen Allmacht und Weisheit bewußt. Der Friede Christi hingegen hatte seinen Stützpunkt nicht in sich selbst, sondern in Gott - durch Glauben an seine Weisheit, Macht und Gnade. So muß auch, wenn wir den Frieden Gottes, den Frieden Christi - „Meinen Frieden“ - genießen wollen, dieser Friede gleich dem seinigen durch Glauben seinen Stützpunkt im Geber aller guten und vollkommenen Gaben finden.

Ja, der „Friede Christi“ ist ein unschätzbare Vermächtnis. Aber doch - wie schnell brach die Sturmwolke der Drangsal, die schon da sich dunkel zusammenballte, mit Wucht über das Haupt gerade der Jünger herein, an die diese Worte direkt gerichtet waren! Sie folgte fast unmittelbar auf sein gnadenvolles Legat und brachte ihren Herzen Bestürzung, Verwirrung und Ratlosigkeit, so daß ihr Glaube in seinen Grundfesten erschüttert wurde. Wo war denn der Friede? Während der Herr diese Worte redete, hat der hämische Verräter Judas den Mörderspfad betreten. Dann folgte der ringende Kampf in Gethsemane und der Schrecken und die Verwirrung der Jünger, als sie sich des Schicksals ihres geliebten Herrn bewußt wurden. Bald machte ihre atemlose Spannung noch schrecklicheren Erwartungen Platz, als er vor seinen erbarmungslosen Anklägern und Verfolgern allein stand im Prätorium des Pilatus und im Hofe des Herodes, indem sie machtlos waren, ihn zu schützen. Dann kam das tragische Ende - die Schrecken der Kreuzigung.

Was war aus dem Frieden geworden?

Wo blieb der verheißene Friede unter diesen dramatischen Umständen, als alle Jünger ihn vor Furcht und Schrecken

verließen? Wo war er, als Petrus seinen Herrn dreimal verleugnete und mit Fluchen bezeugte, daß er ihn niemals gekannt habe, obwohl er ihn doch verteidigen wollte?

Die Erklärung ist, daß der Friede noch nicht gekommen war; denn, wie der Apostel Paulus uns sagt: „Wo ein Testament ist, da muß notwendig der Tod dessen eintreten, der das Testament gemacht hat. Denn ein Testament (ein Vermächtnis) ist gültig, wenn der Tod eingetreten ist, weil es niemals Kraft hat, so lange der lebt, der das Testament gemacht hat.“

Aber sobald die tragische Szene vorüber war und ihre Ohren den Ruf vernommen hatten: „Es ist vollbracht!“, da fing offenbar der Friede, so seltsam dies auch klingen mag, an, sich in ihre betrübten Herzen Eingang zu suchen. Die verfinsterten Himmel, das Erdbeben, die zerrissenen Felsen, der zerrissene Vorhang des Tempels - alles dies war für sie eine Botschaft des Trostes, welche die Welt nicht empfangen konnte.

Für die Welt (für Juden und Heiden, die beide an dem Verbrechen teilnahmen) waren diese Ereignisse eine Sprache göttlichen Zorns und göttlichen Unwillens wider sie. Und während Furcht auf das Volk fiel und der Lärm und die Aufregung jenes schrecklichen Tages sich verliefen, schlug das Volk an seine Brust und kehrte nach seinen Häusern zurück. Der römische Hauptmann und diejenigen, die mit ihm waren, fürchteten sich sehr, und der Hauptmann rief aus: „Wahrhaftig, dieser Mensch war Gottes Sohn!“

Zu den Jüngern aber redeten diese Ereignisse eine ganz andere Sprache. Die Sache ihres geliebten Meisters war ihre Sache, und sie war Gottes Sache. Für sie waren diese übernatürlichen Kundgebungen Beweise dafür, daß Gott dieses Geschehnis nicht mit Gleichgültigkeit betrachtete. Und - obschon sie durch den Schleier der Finsternis seine lichten Pläne nicht zu sehen vermochten, so lag doch in diesen Ereignissen für sie der Schimmer einer Hoffnung.

Drei Tage später wurde diese Hoffnung belebt durch die Botschaft von der Auferstehung unseres Herrn, die bestätigt wurde durch seine Erscheinung in ihrer Mitte. Wiederum vierzig Tage später wurde diese Hoffnung gekräftigt durch seine Himmelfahrt, nachdem er ihnen seine letzten Weisungen gegeben und ihnen segnend verheißen hatte, wiederzukommen. Und der Meister hatte sie noch dazu angewiesen, in Jerusalem zu bleiben, bis sie die Verheißung den Tröster, den Heiligen Geist der Kindschaft - zu Pfingsten empfangen würden.

Da begann der Friede Christi, das reiche Vermächtnis des Herrn, sich zu verwirklichen, und die Tage des Harrens, die sie in betender Erwartung verbrachten, waren Tage andauernden Friedens“ eines Friedens - tief wie ein Strom. Als aber am Pfingsttage der verheißene Tröster kam, fand der Strom ihres Friedens noch ein tieferes Flußbett; und ihre Freude kannte keine Grenzen mehr!

„Sel’ger Friede Gottes! Herrlich fließest du;
gibst dem Herzen stetig stille, tiefe Ruh’;
fließest klarer, voller, tiefer Tag und Nacht,
siegreich über alles trägt mich deine Macht!

Strömt der Friede Gottes über mich dahin,
müssen alle finstern Mächte von mir flieh’n.
Seine Fluten tragen Angst und Sorgen fort,
Friede meines Gottes, sel’ger Ruheort!“

F.R. Havergal

Unser reiches Vermächtnis des Friedens

Aber nicht allein der Urkirche galt dieses Vermächtnis des Friedens. Es ist das gesegnete Erbteil der gesamten Kirche (Herauswahl), selbst bis zum Ende des Zeitalters hin. Gerade an jenem Tage zeigte unser Herr, daß er an uns alle dachte, als er in seinem Gebet sagte: „Nicht für diese allein bitte ich, sondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben.“ - Joh. 17:20

Der verheißene Friede - merken wir wohl - ist nicht der kurzlebige Friede der Welt, der oft nur kurze Zeit genossen wird, dieweil das Glück lächelt, Freunde zahlreich sind und Gesundheit

unser Teil ist. Wie schnell verfliegt er wieder, wenn Armut kommt und Gleichgesinnte uns verlassen, wenn Krankheiten uns bedrücken und der Tod die Schätze unserer Herzen raubt. „Mein Friede“, der Friede Gottes, den Christus durch Glauben besaß, dieser sein Friede dauerte an bei Verlust, Verfolgung, Schmach und Hohn ... und selbst durch die Todesnöte des Kreuzes hindurch. Er blieb sein Besitz, obschon er um unseretwillen arm wurde, da er doch reich war. Er verließ ihn nicht, als er Freund auf Freund verlor und in seiner letzten Stunde auch noch von den wenigen Verbleibenden verlassen wurde, außer Maria und Johannes. Denn „der Friede Gottes“ ist etwas, das durch die Wechselfälle des Lebens nicht zerstört und von keinem Feind uns genommen werden kann. Gepriesen sei der Himmlische Vater, daß dieses Vermächtnis seines Friedens auch in uns Heutigen noch überstömend ist!

Wir haben so manchen stürmischen Pfad zu überwinden und viele Prüfungen zu bestehen. Es muß so sein für seine Getreuen, bis die Vorsätze Gottes in der Zulassung des Bösen erreicht sind. Wir wandeln diesen Pfad jedoch mit der Versicherung, daß durch alle Unbilden hindurch dieser Friede unser Teil sein wird. „In der Welt habt ihr Drangsal“, aber in mir habt ihr Frieden.

Der Glaube als die Grundlage des Friedens

Wenn wir die Grundlage und die Festigkeit dieses bleibenden Friedens kennenlernen möchten, der die schwersten Stürme des Lebens zu überwinden vermag, so haben wir nur auf die Lehre und das Beispiel unseres Herrn und der Apostel zu blicken. Was war es, das ihnen eine solche Festigkeit und eine solche Gemütsruhe inmitten ihrer Leiden gab? Es war ihr Glaube - ihr Glaube an die Liebe, Macht und Weisheit Gottes. Sie glauben, daß Gott fähig sei, das, was er verheißen hatte, auch hinauszuführen, und daß sein gerechter und wohlmeinender Plan kein Fehlschlag sein könne. Durch den Mund seiner Propheten hatte er bezeugt: „Mein Ratschluß soll zustande kommen, und all' mein Wohlgefallen werde ich tun. ... Ich habe geredet, und ich werde es auch kommen lassen; ich habe

entworfen und werde es auch ausführen.“ „Jahwe der Heerscharen hat es beschlossen, und wer wird es vereiteln? (Jes. 46:9-11; 14:27) Sie ruhen in den Versicherungen Gottes. In IHM ankert ihr Glaube; es machte nichts aus, wie wild auch die Stürme wüteten - oder wie sie auch von den Wellen des Lebens hin- und hergeworfen wurden, so lange ihr Anker am Thron der Gnade eingegraben war.

Die Sprache des Glaubens unseres Herrn war: „Gerechter Vater! - und die Welt hat dich nicht erkannt; ich aber habe dich erkannt.“ Er war von Anfang an bei dem Vater gewesen, kannte seine Liebe und seine Güte, hatte seine Macht gesehen und war Zeuge seiner Gerechtigkeit, seiner liebenden Fürsorge und der väterlichen Obhut seiner Werke. Und daher heißt es: Durch seine Erkenntnis wird mein gerechter Knecht die Vielen zur Gerechtigkeit weisen, und ihre Missetaten wird er auf sich laden.“ (Jes. 53:11) Die Erkenntnis, die er von dem Vater hatte, bot seinem Glauben hinsichtlich aller Vorsätze Gottes in bezug auf die Zukunft eine feste Grundlage. Daher vermochte er durch Glauben zu wandeln, und er tat dies. Und dieser Glaube befähigte ihn, alle Hindernisse zu überwinden und den Sieg, selbst über den Tod, zu erlangen.

Es heißt daher zu unserer Unterweisung: „Dies ist der Sieg, der die Welt überwindet: unser Glaube“ - der auf Gott (oder in unserem Falle) auf das Zeugnis des Herrn vom Vater gegründete Glaube. Und wiederum heißt es: „Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott wohlzugefallen.“ Nur durch standhaften, unerschütterlichen Glauben kann der Friede Gottes - der Friede Christi seinem Volke verbleiben.

Während der Herr bei seinen Jüngern war und sie in ihm die Offenbarung des Vaters sahen, war ihr Glaube stark, und sie hatten Frieden in ihm, wie er sagte: „Als ich bei ihnen war, bewahrte ich sie in deinem Namen.“ (Joh. 17:12). Aber erst, nachdem er sie verlassen hatte, erhielt ihr Glaube seinen Ankergrund in Gott. Nach Pfingsten wurde ihnen derselbe Friede zuteil, den Christus genossen hatte - der gesegnete Friede, der auf die Erkenntnis zurückführte, daß Gott sie als Söhne und

Erben und Miterben mit Christo anerkannte, wenn sie getreulich fortführen, in den Fußstapfen des Erlösers zu wandeln.

Die Pflege eines unerschütterlichen Glaubens

Hierin besteht auch die Grundlage unseres Friedens. Es tut nichts, wie wild auch die Stürme des Lebens uns anfechten mögen, wenn wir nur niemals unseren Glauben fahren und uns treiben lassen. Wir wollen uns immer vor Augen halten, daß „der Grund fest steht“, daß „seine Wahrheit Schild und Tartsche“ ist, „daß er, was er verheißen hat, auch zu tun vermag“, ungeachtet unserer menschlichen Unvollkommenheiten und Gebrechen. Durch die Bedeckung der Folgen unserer gefallenen Natur dürfen wir die Gewißheit der zugerechneten Gerechtigkeit Christi, unseres Bürgen und Fürsprechers haben, und - daß der Vater uns liebt.

Denn „er kennt unser Gebilde, ist eingedenk, daß wir Staub sind“, und er hat daher auch Mitgefühl mit den Söhnen seiner Liebe; er ist sehr teilnehmend und voller Barmherzigkeit. Wahrlich - hätte er uns mehr verheißen können, als er uns verheißen hat, um unseren Glauben zu gründen und unsere Herzen zu stärken für geduldiges Ausharren inmitten der Widerwärtigkeiten und Prüfungen des schmalen Weges des Opfers?

Nichts ist unvorteilhafter für den Christen in der Gegenwart seiner Feinde, als daß er - selbst nur zeitweilig - sein Festhalten an dem Anker seines Glaubens aufgibt. Wenn er dies für einen Augenblick tut, so fängt notwendigerweise die Dunkelheit an, ihn zu umringen. Er vermag den Lichtschein des Antlitzes des Vaters nicht mehr zu sehen, denn „ohne Glauben ist es unmöglich, Gott wohlzugefallen.“ Und während er wiederum sich nach dem Anker ausstreckt, fechten ihn die Mächte der Finsternis stark mit Zweifel und Befürchtungen an. Diese Angriffe richten sich hauptsächlich auf seine menschlichen Unvollkommenheiten, die - was er stets im Gedächtnis halten sollte - von dem Kleid der Gerechtigkeit Christi bedeckt sind.

Wenn wir uns wünschen, daß der Friede Gottes in unseren Herzen regieren möchte, so dürfen wir niemals unseren Anker

fahren lassen - noch auch dem Widersacher gestatten, daß er unseren Mut durch seine Angriffe niederbeugt. Die Sprache unserer Herzen sollte immer die sein: „Selbst, wenn er mich tötet, werde ich auf ihn hoffen.“ Bei diesem Glauben bleibt der Friede Gottes, d e r Friede, den der Meister uns vermachte, stets unser Teil. Auf diese Weise wird „der Friede Gottes“, der allen Verstand übersteigt, eure Herzen und euren Sinn bewahren in Christo Jesu. Steht doch wiederum geschrieben: „Den festen Sinn bewahrst du in Frieden, in Frieden, denn er vertraut auf dich.“

Möchten unsere Herzen belebt und unser Sinn gestärkt werden inmitten unseres Kampfes - nicht nur durch die Versicherungen, daß alle göttlichen Vorsätze hinausgeführt werden, sondern auch durch Verheißungen persönlicher, göttlicher Gunst, wie beispielsweise:

„Wie sich ein Vater über die Kinder erbarmt, so erbarmt sich Jahwe über die, welche ihn fürchten. Denn er kennt unser Gebilde, ist eingedenk, daß wir Staub sind.“ „Könnte auch ein Weib ihres Säuglings vergessen, daß sie sich nicht erbarmte über den Sohn ihres Leibes? Sollten selbst diese vergessen, ich werde deiner nicht vergessen. Siehe, in meine beiden Handflächen habe ich dich eingezeichnet!“ „Der Vater selbst hat euch lieb.“ „Es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben.“ „Sein Wohlgefallen sind die im Wege Vollkommenen.“ „Ergötze dich an Jahwe, so wird er dir geben die Bitten deines Herzens (den Frieden Gottes, selbst inmitten des Sturmes und der Wogen).“

C.T.R.

Des Christen Leben und Lehre

„Um meines heiligen Namens willen“

Hes. 36:22

Die Heilige Schrift spricht oftmals vom „Namen Gottes“. Sie versteht darunter meist nicht die Namen oder Bezeichnungen, unter denen unser Himmlischer Vater bekannt ist; in vielen Fällen deutet sie den Begriff oder das Wesen Gottes an, sehr oft aber auch den Ruf, die Ehre, das Ansehen und die Autorität des großen Schöpfers des Himmels und der Erde.

Wiederholt lesen wir auch in der Bibel, Gott habe einem bestimmten Menschen „einen Namen“ gemacht. So verhiess er zum Beispiel dem Abram: „Ich will dich zu einer großen Nation machen und dich segnen, und ich will deinen Namen groß machen, und du sollst ein Segen sein“. (1. Mos. 12:2) Und zu David sprach er: „Ich habe dir einen großen Namen gemacht, gleich dem Namen der Großen, die auf Erden sind“.

Tatsächlich durften Abraham und David dank des Segens Gottes, der auf ihnen ruhte, sich freuen über das hohe Ansehen; ihr Ruhm und ihre Ehre waren nicht weniger groß bei den späteren Geschlechtern Israels, und sie sind heute noch groß unter den christlichen Völkern.

Unser großer Gott und Schöpfer will aber insbesondere sich selbst einen Namen machen; er will, daß seine vernunftbegabten Geschöpfe Ihn in seiner Erhabenheit, seiner Allmacht, seiner Gerechtigkeit, seiner Weisheit und seiner Liebe erkennen können. Er will, daß die ganze Schöpfung ihm die Ehre darbringt, die IHM allein gebührt: „Du bist würdig, o unser Herr und unser Gott, zu nehmen die Herrlichkeit und die Ehre und die Macht; denn du hast alle Dinge erschaffen, und deines Willens wegen waren sie und sind sie erschaffen worden.“ - Off. 4:11

„Dein Name werde geheiligt!“ So lautet die erste Bitte des Mustergebetes, das unser Herr Jesus seinen Nachfolgern in den

Mund gelegt hat. (Mt. 6:9) Das allein zeigt schon die ganz überragende Wichtigkeit der gebührenden Anerkennung, Achtung und Ehrung des Namens Gottes. Sie ist von größter Bedeutung insbesondere für die Menschen selbst, denn für sie hängt von der Erkenntnis Gottes und der Anerkennung seiner Majestät sehr viel ab - nach Jesu Worten nicht weniger als das ewige Leben; denn: „Dies ist das ewige Leben, daß sie dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen.“

Diese Erkenntnis wird die Menschen davor bewahren können, ihre Anbetung und Verehrung anderen „Göttern“, anderen Geschöpfen oder irgendwelchen menschlichen Idealen, menschlichen Werken und Errungenschaften zuzuwenden. Sie wird es ihnen erheblich leichter werden lassen, sich von allem Widergöttlichen abzuwenden und mit echter, innerer Freude auf dem Gott wohlgefälligen Wege weiterzuwandern. Daß dem Allerhöchsten die ihm gebührende Ehre erwiesen wird, ist Voraussetzung für allen wirklichen Frieden, für alles Wahre, für dauerndes Wohlergehen und Gedeihen der Menschheit, wie dies schon der Gesang der Engel andeutet: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden, an den Menschen ein Wohlgefallen!“ - Lk. 2:14

Die Herrlichkeit, Größe und Erhabenheit Gottes ist schon erkenntlich aus der sichtbaren Schöpfung: „Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes, und die Ausdehnung verkündigt seiner Hände Werk“. (Ps. 19:1) Die Wunder des Lebens im Kleinen und im Großen, die Unendlichkeit des Universums, die unergründliche Weisheit sowie auch die unbegrenzte Macht, die aus der ganzen Schöpfung sprechen - das alles sollte jeden denkenden Menschen zu dem zwingenden Schluß führen, daß wir alles einem allmächtigen, unendlich erhabenen Schöpfergott zu verdanken haben: „Denn Gott hat es ihnen geoffenbart, denn das Unsichtbare von ihm, sowohl seine ewige Kraft als auch seine Göttlichkeit, die von Erschaffung der Welt an in dem Gemachten wahrgenommen werden, wird geschaut“. - Röm. 1:19,20

Aber seit dem Sündenfall im Garten Eden ist die Menschheit in großem Maß unter den Einfluß des Widersachers, Satans,

geraten; er hat es verstanden, die Krönung der irdischen Schöpfung - den Menschen - seinem Schöpfer weitgehend zu entfremden. Anstelle wahrer Gottesverehrung ist Menschenkult und Abgötterei entstanden (Röm. 1:21-23), und der Name Gottes ist schwer mißbraucht und durch Handlungen, Worte und Lehren gelästert worden. Oftmals hat sich der Allerhöchste in der Vergangenheit den Menschen kundgetan durch mächtige Eingriffe in das Weltgeschehen und durch seine Boten, die er zu ihnen sandte, insbesondere durch Christus Jesus und danach durch dessen Nachfolger. Immer wieder aber gelang es dem „Fürsten dieser Welt“, die Augen der meisten Menschen wieder zu verblenden und sie zur Abgötterei in irgendwelcher Form zu verleiten. - 2. Kor. 4:4

Das Volk Israel war unter dem Alten Bund dazu berufen, für den Namen Gottes Ehre einzulegen: „Er will dich zur höchsten über alle Nationen machen, die er gemacht hat, zum Ruhm und zum Namen und zum Schmuck.“ (5. Mos. 26:19) Aber Israel versagte, verfiel immer wieder in Abgötterei und Sünde, und brachte auf diese Weise Schmach auf den Namen Gottes, wie dies der Apostel zum Ausdruck bringt: „Der Name Gottes wird eurethalben unter den Nationen gelästert“. (Röm. 2:24; vgl. Hes. 36:20,21) Aber auch die große Masse derjenigen, die sich nach dem Namen Christi benannt haben, ist durch falsche, gottentehrende Lehren dahin gebracht worden, dem Namen Gottes und Christi Unehre zu machen - anstatt Ehre.

Aber der Allmächtige hat schon in der Vergangenheit durch sein ganzes Walten Vorsorge dafür getroffen, daß zur bestimmten Zeit die Schmähungen, die auf seinen Namen gebracht worden sind, ihn zum Ruhme ausschlagen werden. Er hat auch dafür Vorsorge getroffen, daß aufrichtige, wahrheitssuchende Menschen trotz aller geistigen Finsternis, die bisher auf Erden vorgeherrscht hat, Gelegenheit bekommen haben, ihren Gott zu erkennen und ihm zu dienen. Wenn die Zeit dereinst erfüllt sein wird, dann wird Er mit Machtkundgebungen hervortreten, die seinen Namen der ganzen Schöpfung kundtun werden. „Und ich werde meinen heiligen Namen kundtun inmitten meines Volkes

Israel, und werde meinen heiligen Namen nicht mehr entweihen lassen. Und die Nationen werden w i s s e n, daß ich Jahwe bin, der Heilige in Israel.“ - Hes. 39:7

In erheblich kleinerem Umfang haben solche Machtkundgebungen schon in alter Zeit wiederholt stattgefunden, so zum Beispiel beim Auszug des Volkes Israel aus ägypten. Auch damals machte sich Jahwe einen Namen, indem er seine unendliche Überlegenheit gegenüber den Mächten der Finsternis offenbarte, wie er dies durch Mose dem Pharao vorher ankündigen ließ mit den Worten: „Eben deswegen habe ich dich bestehen lassen, um dir meine Kraft zu zeigen, und damit man meinen Namen verkündige auf der ganzen Erde.“ - 2. Mos. 9:16

Noch bei anderen Gelegenheiten ist der Höchste während des Jüdischen Zeitalters durch wunderbare Errettung seines Bundesvolkes hervorgetreten. Um eine solche Errettung bittet zum Beispiel Psalm 79:9: „Hilf uns, Gott unseres Heils, um der Herrlichkeit deines Namens willen, und errette uns, und vergib unsere Sünden um deines Namens willen!“ Tatsächlich hat der Heilige Israels in Erfüllung dieses und anderer ähnlicher Gebete dem sündigen und ungetreuen Israel oftmals nicht nur seine Macht geoffenbart. Er hat insbesondere auch seine Barmherzigkeit und seine Gnade erwiesen - und damit seinen schönsten Wesenszug offengelegt: Seine Liebe und Sein Erbarmen den gefallenen Geschöpfen gegenüber.

Beim ersten Advent war es Jesu erstes Anliegen, daß der Name seines Himmlischen Vaters geheiligt wurde. Um dieses Zieles willen war er selbst bereit, in tiefste Erniedrigung, größte Schmach und schwerste Leiden zu gehen. Dies zeigen insbesondere seine Worte in Joh. 12:27,28: „Jetzt ist meine Seele bestürzt, und was soll ich sagen? 'Vater, rette mich aus dieser Stunde'? Doch d a r u m bin ich in diese Stunde gekommen“. Das will sagen: Ich will nicht um meine Rettung bitten, da sonst meine Sendung nicht erfüllt würde; vielmehr soll meine große Bitte sein: „V a t e r, v e r h e r r l i c h e d e i n e n N a m e n!“ Nicht s hat denn auch so sehr dazu beigetragen, daß der Name Gottes

dereinst vor der ganzen Schöpfung in hellstem Licht erstrahlen wird, wie die Hingabe Seines eingeborenen Sohnes in Leiden und Tod zur Errettung der sündigen Menschheit.

Aber nicht nur durch sein Leiden und Sterben hat Christus Jesus den Namen Gottes verherrlicht, sondern auch durch sein Leben - durch sein Wirken und seine Predigt. Mit voller Berechtigung durfte er im Hohenpriesterlichen Gebet die Worte aussprechen: „Ich habe dich verherrlicht auf der Erde; das Werk habe ich vollbracht, welches du mir gegeben hast, daß ich es tun sollte“. (Joh. 17:4) In erster Linie aber hat unser Herr den Namen Gottes seinen Nachfolgern geoffenbart: „Verkündigen will ich deinen Namen meinen Brüdern; inmitten der Versammlung will ich dich loben“. (Ps. 22:22) „Ich habe deinen Namen geoffenbart den Menschen, die du mir aus der Welt gegeben hast“. - Joh. 17:6

Durch das Wort der ersten Jünger haben in der Folge noch viele den Weg zur Gotteskindschaft gefunden; zuerst solche aus den Juden, später die Vielen aus den Nationen. Auch diese alle sind dazu berufen, für den Namen Gottes Ehre einzulegen: „Simon hat erzählt, wie Gott zuerst die Nationen heimgesucht hat, um aus ihnen ein Volk zu nehmen für seinen Namen.“ (Apg. 15:14) Dieses Volk sollte nun die Früchte bringen, die Israel nach dem Fleisch nicht gebracht hatte: „Deswegen sage ich euch: Das Reich Gottes wird von euch (Israeliten) weggenommen und einer Nation gegeben werden, welche dessen Früchte bringen wird.“ - Mt. 21:43

Anstelle der des Heils unwürdigen Juden sollte dieses neutestamentliche auserwählte Volk seinem Gott „zum Ruhm und zum Namen und zum Schmuck“ sein (5. Mos. 26:19); ein königliches Priestertum sollte es sein, eine heilige Nation, ein Volk zum Besitztum, damit es durch Wort und Wandel die Tugenden seines himmlischen Vaters verkündige, der es durch das Blut seines eigenen Sohnes erkaufte und ihm in der Erkenntnis der Wahrheit die größten Gnadengaben dargereicht hatte. (I. Pet. 2:9) Darum schreibt auch der Apostel Paulus: „Ihr seid um einen Preis erkaufte; verherrlicht nun Gott in eurem Leibe.“ 1. Kor. 6:20

Die Christuskörperschaft ist zuvorbestimmt nach dem Vorsatz des allmächtigen Gottes, „damit sie zum Preise seiner Herrlichkeit sei“. (Eph. 1:12) Zur Ehre seines Namens dürfen deren Glieder schon jetzt in Schwachheit inmitten eines „verdrehten und verkehrten Geschlechtes“ als Lichter Gottes scheinen. (Phil. 2:15) Es ist ihnen Herzensbedürfnis, dem Himmlischen Vater zu aller Zeit ein Opfer des Lobes darzubringen, denn „das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen“. (Hebr. 13:15) Manche von ihnen haben auch durch ihr Leiden und ihr Sterben um der Sache Gottes und Christi willen zur Verherrlichung des Namens ihres Himmlischen Vaters beitragen dürfen. - Joh. 21:19; Apg. 5:41

Noch unendlich viel mehr wird diese gesegnete Körperschaft zum Preise der Herrlichkeit des Höchsten wirken dürfen, wenn sie dereinst in Vollkommenheit und Kraft Priesterdienste tun und die Menschheit mit der Erhabenheit, Macht, Weisheit und Liebe ihres Schöpfers vertraut machen wird: „Du wirst eine prachtvolle Krone sein in der Hand Jahwes und ein königliches Diadem in der Hand deines Gottes“. - Jes. 62:3

Manches hat der Allmächtige in der Vergangenheit schon getan, um seinem Namen Ehre zu machen; vieles haben auch seine auserwählten Werkzeuge dazu beitragen dürfen. Alles aber, was bisher geschehen ist, wird die volle Bedeutung erst gewinnen durch das, was noch geschehen muß, und - nach unserem Verständnis - bald geschehen wird.

Nicht allein das Binden Satans wird es sein, das den Menschen die Augen öffnet; auch die noch bevorstehenden gewaltigen Strafgerichte Gottes, die eine völlige Wandlung des jetzt Bestehenden herbeiführen, werden der Menschheit klar machen, wer ihr **w a h r e r** liebender, weiser, gnädiger Gott und Lebengeber ist. „Noch einmal, eine kleine Weile ist es, da werde ich den Himmel erschüttern und die Erde und das Meer und das Trockene. Und ich werde alle Nationen erschüttern; und das **E r s e h n t e** aller Nationen wird kommen, und ich werde dieses Haus mit Herrlichkeit füllen, spricht Jahwe der Heerscharen.“ - Haggai 2:6,7

Alle Völker der Erde werden alsdann erkennen, daß es der allmächtige Schöpfer des Himmels und der Erde war, der nun entscheidend in das Weltgeschehen eingegriffen hat. „Jahwe hat seinen heiligen Arm entblößt vor den Augen aller Nationen, und alle Enden der Erde sehen die Rettung unseres Gottes“. (Jes. 52:10) „Und Jahwe wird sich den ägyptern (darstellend die ganze Menschheit) kundgeben, und die ägypter werden Jahwe erkennen an jenem Tage.“ - Jes. 19:21

Bei dieser großen Kundgebung Gottes wird das Volk Israel eine entscheidende Rolle spielen. Diesem alttestamentlichen Bundesvolk, das so manche Jahrhunderte lang mit Verstockung und Blindheit geschlagen war, wird Jahwe seinen Namen in erster Linie offenbaren: „Darum soll mein Volk meinen Namen kennen lernen, darum an jenem Tage erfahren, daß ich es bin, der da spricht: Hier bin ich!“ - Jes. 52:6

Schon während der Zeit der außerordentlichen Begünstigung Israels hat dieses Volk durch seine sich immer wieder offenbarende Untreue mehr Schande als Ehre auf den Namen Jahwes gebracht. Aber auch während der Zeit seiner Zerstreuung unter alle Nationen gereichte sein Verhalten Gott gegenüber keineswegs zum Ruhm. (s. Hes. 36:16-20) Dessenungeachtet ist aber sein Bundesgott seinen Verheißungen treu geblieben, denn seine Gnadengaben und seine Berufung sind unbereubar. (s. Röm. 11:29) Auch während der vergangenen neunzehn Jahrhunderte hat er Israel nicht völlig verworfen und nicht zugelassen, daß es gänzlich aufgegeben worden wäre. (s. 3. Mos. 26:44,45) Und zur bestimmten Zeit, wenn die Vollzahl der Christuskörperschaft eingegangen sein wird, wird er seines Bundes mit den Vätern von neuem gedenken und sich seines auserwählten Volkes wieder erbarmen. - s. Röm. 11:25,26; 3. Mos. 26:42

In der Zeit größter Bedrängnis wird er Israel durch einen gewaltigen, einzigartigen Eingriff von seinen übermächtigen Feinden erretten und danach für immer in Sicherheit wohnen lassen. (s. Jer. 30:7-11) Damit offenbart der Allerhöchste wiederum seine unbegrenzte Macht, die es ihm erlaubt, seine

einmal gefaßten Vorsätze auch gegenüber aller Unzulänglichkeit und sogar gegen die größte Feindschaft seiner Geschöpfe durchzuführen. Gerade in der besonderen Führung seines Volkes enthüllt er seine alles menschliche Verstehen überragende Weisheit. Insbesondere aber offenbart er wiederum seine große Liebe und Barmherzigkeit - und auch seine unverdiente Gnade - den schwachen, unvollkommenen Geschöpfen gegenüber, aus denen er das Volk Israel ja nur als ein Exempel herausgegriffen hatte. Und die Erkenntnis der Liebe Gottes, wie sie sich in diesem Tun offenbart, wird es vor allem sein, was rechtdenkende Menschen zu höchster Bewunderung und Verehrung ihres großen Schöpfers und Wohltäters hinreißen wird.

Seine Handlungsweise mit dem Volke Israel und deren Bedeutung für die Ehrung des Namens Gottes finden wir sehr eindrücklich geschildert in folgenden prophetischen Aussprüchen:

Jes.

48:9-

11: „U m m e i n e s N a m e n s w i l l e n verziehe ich meinen Zorn, und um meines Ruhmes willen bezwinde ich ihn, dir zu gut, um dich nicht auszurotten. Siehe, ich habe dich geläutert, doch nicht wie Silber; ich habe dich geprüft im Schmelzofen des Elends. Um meinetwillen, um meinetwillen will ich es tun; denn wie würde mein Name entweiht werden! Und meine Ehre gebe ich keinem anderen.

Hes. 39:25-28: „Darum, so spricht der Herr, Jahwe: Nun werde ich die Gefangenschaft Jakobs wenden und mich des ganzen Hauses Israel erbarmen, und werde eifern für meinen heiligen Namen. Und sie werden ihre Schmach tragen und alle ihre Treulosigkeit, mit welcher sie treulos gegen mich gehandelt haben, wenn sie in ihrem Lande sicher wohnen und niemand sie aufschreckt, wenn ich sie aus den Völkern zurückgebracht und sie aus den Ländern ihrer Feinde gesammelt, und ich mich an ihnen geheiligt habe vor den Augen der vielen Nationen. Und sie werden wissen, daß ich, Jahwe, ihr Gott bin, indem ich sie zu den Nationen weggeführt

habe und sie wieder in ihr Land sammle, und keinen mehr von ihnen dort übriglasse.“

Hes. 36:22,23: „So spricht der Herr, Jahwe: Nicht um euretwillen tue ich es, Haus Israel, sondern um meines heiligen Namens willen, den ihr entweiht habt unter den Nationen, wohin ihr gekommen seid. Und ich werde meinen großen Namen heiligen, der entweiht ist unter den Nationen, welchen ihr entweiht habt in ihrer Mitte. Und die Nationen werden wissen, daß ich Jahwe bin, spricht der Herr, wenn ich mich vor ihren Augen an euch heilige.“

Sehr deutlich liegt in diesen prophetischen Worten bereits auch der Gedanke, daß durch die geschilderte Errettung Israels nicht nur dieses selbst zur Erkenntnis seines Gottes gelangen wird; diese Erlösung Israels wird zugleich eine gigantische Kundgebung sein zur überführung der gesamten Menschheit! Dies bringen insbesondere auch die folgenden Worte aus Hes. 38:23 zum Ausdruck: „Und ich werde mich groß und heilig erweisen und werde mich kundtun vor den Augen vieler Nationen. Und sie werden wissen, daß ich Jahwe bin.“

Mächtige Gerichte werden in der Folge nicht allein die Heere treffen, welche die sogenannte „Drangsal Jakobs“ (Jer. 30:7) bewirken werden; sie werden die ganze Menschheit heimsuchen, ja, sogar die finsternen, dämonischen Mächte, die bisher so viel zur Verunehrung des heiligen Namens Gottes beigetragen haben. (s. Jes. 24:19-21) Die Reiche dieser Welt mit all ihrem Glanz werden untergehen; und alles, was sich bisher hoch und erhaben gefühlt hat, wird erniedrigt werden. Umso heller wird die Herrlichkeit Gottes vor aller Welt hervorstrahlen.

Das zeigen die Worte aus Psalm 97:3-6: „Feuer geht vor ihm her und entzündet seine Feinde ringsum. Seine Blitze erleuchten den Erdkreis; die Erde sah es und bebte. Die Berge zerschmolzen wie Wachs vor Jahwe, vor dem Herrn der ganzen Erde. Die Himmel verkündeten seine Gerechtigkeit, und alle Völker sahen seine Herrlichkeit“. „Und Jahwe wird hoch erhaben sein, er allein, an jenem Tage“. - Jes. 2:17b

Später, nach der großen Errettung, wird die Gunst Gottes weiterhin so offensichtlich auf dem Volk Israel ruhen, daß alle Völker diese Auszeichnung zur Kenntnis nehmen müssen: „Und meine Wohnung wird über ihnen (den Juden) sein; und ich werde ihr Gott, und sie werden mein Volk sein. Und die Nationen werden wissen, daß ich Jahwe bin, der Israel heiligt, wenn mein Heiligtum in ihrer Mitte sein wird ewiglich.“ - Hes. 37:27,28

Israel wird dann selbst mithelfen dürfen, den Namen Gottes in alle Welt hinauszutragen, bis die Erde schließlich „voll sein wird von der Erkenntnis der Herrlichkeit Jahwes, gleichwie die Wasser den Meeresgrund bedecken.“ - Jes. 11:9; Habakuk 2:14

Diese Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes wird einen mächtigen Schutzwall bilden gegen jede weitere Verunehrung seines Namens, gegen jedes weitere Überhandnehmen von Ungerechtigkeit und Sünde, gegen jede Menschenverehrung und jede weitere Abgötterei in irgendeiner Form: „Denn vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang wird mein Name groß sein unter den Nationen; und an jedem Orte wird geräuchert, dargebracht werden meinem Namen, und zwar reine Opfergaben. Denn mein Name wird groß sein unter den Nationen, spricht Jahwe der Heerscharen.“ - Maleachi 1:11

Sehr viel zur Verherrlichung des Namens Jahwes wird mit Sicherheit auch das Wort des Allmächtigen selbst beitragen, wie es uns in der Heiligen Schrift geschenkt ist: das Wort der Wahrheit, das für die Menschheit im kommenden Zeitalter zu einer unerschöpflichen Fundgrube des Erkennens und der Weisheit werden wird. Alle Aufrichtigen werden erkennen, wie sich alles, was ihr Gott vorzeiten durch den Mund seiner heiligen Propheten gesprochen hatte, erfüllt und bewahrheitet hat. (Jes. 34:16; 42:8,9) Sie werden gewahr werden, daß Sein Wort durch alle Zeiten hindurch gerade das bewirkt und ausgerichtet hat, was es nach dem Willen Gottes ausrichten sollte: „... Also wird mein Wort sein, das aus meinem Munde hervorgeht; es wird nicht leer zu mir zurückkehren, sondern es wird ausrichten, was mir gefällt, und durchführen, wozu ich es gesandt habe.“ - Jes. 55:11

Es wird ihnen bewußt werden, daß der Schöpfer von Anfang an das Ende erkannt und verkündigt hatte, und daß sein Vorhaben, das er in so vielfältiger Weise in seinem Wort niedergelegt hatte, in allen Einzelheiten hinausgeführt worden ist: „... Mein Ratschluß soll zustande kommen, und all mein Wohlgefallen werde ich tun“ (Anm. d. Elberf. übers.: „all meinen Willen werde ich vollführen“). - Jes. 46:10

Sie werden den Ratschluß Gottes in seiner ganzen Länge, Breite, Höhe und Tiefe verstehen lernen und erkennen, daß es ein allmächtiger, allweiser und allgütiger Gott sein muß, der das Wort der Wahrheit vor alters gegeben und seine Auswirkungen und Erfüllung so wunderbar überwaltet hat. So wird das Wort Gottes mit den Wundern der irdischen und himmlischen Schöpfung und mit allem übrigen erkennbaren Handeln und Walten des Allmächtigen in eindrucksvoller Harmonie zusammenwirken zur Offenbarmachung der Größe und Erhabenheit Gottes. Und wenn dereinst Christus Jesus, der König der Könige und der Wiederhersteller des Paradieses, das Reich dem Vater übergeben wird, wird alles, was Odem hat, die Knie in wahrer Anbetung und tiefer Verehrung vor unserem Gott und Schöpfer beugen. - s. Jes. 45:23; Ps. 150:6.

Ein Name, der weit über jeden Namen aller Geschöpfe erhaben sein wird, ist auch Christus Jesus gegeben, der das hervorragende Werkzeug hat sein dürfen bei der Hinausführung des göttlichen Liebesratschlusses. (s. Phil. 2:9) Und die treuen Nachfolger Christi werden seine Miterben sein und den Namen Gottes an ihren Stirnen tragen. (Off. 22:4) Die größte Ehre jedoch gebührt für alle Zeiten dem Himmlischen Vater, denn „wie unausforschlich sind seine Gerichte und unausspürbar seine Wege! Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Mitberater gewesen? Oder wer hat ihm zugegeben, und es wird ihm vergolten werden? Denn von ihm und durch ihn und für ihn sind alle Dinge; ihm sei die Herrlichkeit in Ewigkeit! Amen.“ - Röm. 11:33b-36

* * *

„Gepriesen sei Jahwe, Gott, der Gott Israels, der Wunder tut, er allein! Und gepriesen sei sein herrlicher Name in Ewigkeit! Und die ganze Erde werde erfüllt mit seiner Herrlichkeit! Amen, ja Amen“. Psalm 72:18,19